

Das "rekonstruierte" Dolmengrab von Laufen

Autor(en): **Suter, Peter J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **16 (1993)**

Heft 2: **Kanton Bern**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-14092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das »rekonstruierte« Dolmengrab von Laufen

Peter J. Suter

Als A. Gerster 1946 das Dolmengrab von Laufen-Wahlenstrasse untersuchte, war dieses schon vorher weitgehend zerstört worden. Ein geplanter Erweiterungsbau führte im Sommer 1989 zu einer Nachgrabung, zur Restaurierung der Kalksteinplatten und zur »Wiederaufstellung« des Grabmonumentes. Letztere erfolgte in rekonstruierter Form und an einem neuen Standort: wenige Schritte vom Laufentaler Museum entfernt, im nördlich angrenzenden Park der Katharinenkirche (Abb. 1)¹.

Befund und Rekonstruktion

Die östliche und südliche Seitenplatte des Dolmens (Abb. 2) konnten noch in situ dokumentiert werden. Beim Freilegen der Südplatte mussten wir feststellen, dass Gerster offenbar nicht die ganze Kalksteinplatte freigelegt hatte. Jedenfalls hat er von dem 3,75 m langen Monolithen nur den östlichen Teil (ca. 2,6 m) dokumentiert. Die eigentliche Westplatte lag bei der Grabung 1946 auf der Verfüllung innerhalb der Grabkammer und wurde deshalb damals als Deckplatte angesprochen. Der trapezförmig zugehauene Stein ist jedoch sehr massiv (Dicke: ca. 40 cm). Sein Gewicht (etwa 2 t), seine Form und Lage sprechen dafür, dass es sich um die nach Osten umgestürzte Westplatte handelt. Im Ost-West-Profil konnten wir 1989 denn auch seine Fundamentgrube, Hinterfüllung und Verkeilung beobachten. Die von Gerster in geringer Entfernung gefundene Platte dürfte aufgrund ihrer geringeren Dicke als eine der Deckplatten gedeutet werden.

Der Bauvorgang kann folgendermassen rekonstruiert werden: Das enorme Gewicht der einzelnen Kalksteinplatten legt nahe, dass diese – um den Transportweg kurz zu halten – in möglichst geringer Entfernung gebrochen worden sind². Für die Errichtung des Grabmonumentes wurden zunächst die Ost- und die Westplatte in die vorher eingetieften Fundamentgruben eingelassen und mit einer Füllung aus Erde und Bruchsteinen verkeilt. Die Stirnseiten dieser beider Platten waren – wie die besser erhaltene Westplatte zeigt – nach oben leicht verjüngend zugehauen wor-



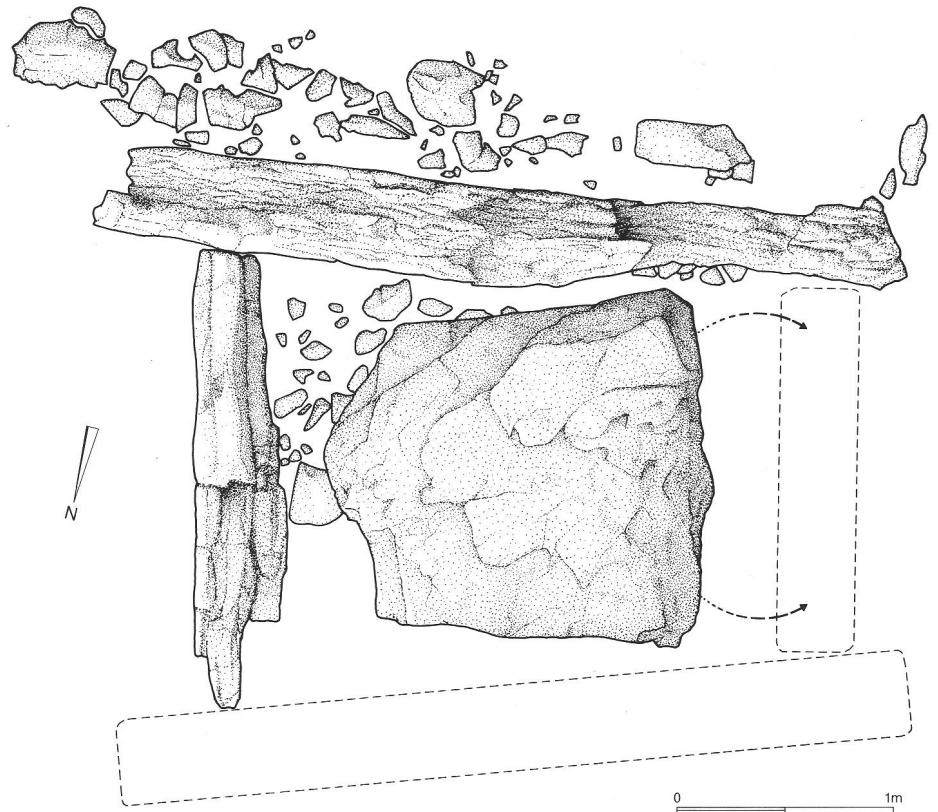
Abb. 1
Das im Park nördlich der St. Katharinen-Kirche in Laufen unter einem Schutzhaus in rekonstruierter Form (ohne Erdhügel) aufgebaute Dolmengrab. Blickrichtung Westsüdwest.
Le dolmen reconstruit (sans tertre) dans le parc au nord de l'église Ste-Catherine à Laufen sous un toit protecteur.
La ricostruzione della tomba dolmenica priva di tumulo situata sotto una struttura protettiva nel parco a nord della chiesa delle Caterine a Laufen.

den. Nun wurde südlich und nördlich der beiden bereits gestellten Platten je eine etwas weniger tiefe, über diese herausragende Fundamentgrube ausgehoben, die Seitenwangen in die Grube gestellt, an die Stirnseiten der West- und Ostplatte angelehnt und mit der Hinterfüllung verkeilt. Die noch offene Steinkiste wurde nun vermutlich mit einem – heute vollständig abgetragenen – Erdhügel angeschüttet³, der auch als Rampe diente, um die etwas weniger

mächtigen Deckplatten auf die vertikalen Seitenplatten zu schieben.

Die vier seitlichen Kalksteinplatten umfassten gemäss der festgestellten Befunde eine leicht trapezförmige Grabkammer mit Innenmassen von cirka 2,05/1,75 m x 2,25 m (Abb. 2). Aufgrund der erhaltenen Höhe der umgestürzten Westplatte (1,80 m) dürfte die Grabkammer – wenn wir mit einer Eintiefung von 30-40 cm rechnen – im Innern etwa 1,50 m hoch gewesen sein⁴.

Abb. 2
 Situationsplan 1946/1989. Die ursprüngliche Lage der umgestürzten Westplatte konnte im Terrain festgehalten werden: Fundamentgrube (rechts). Die Nordplatte (unten) stellen wir uns, entsprechend der Südplatte, an die Ost- und Westplatte angelehnt vor. Die Stellung der Grabplatten zeigt eine trapezförmige Grabkammer. M. ca. 1:33. Zeichnung M. Stöckli.
 Plan de la situation de 1946/1989. La position des dalles montre une chambre funéraire de forme trapézoïdale.
 Situazione 1946/1989. La posizione delle stele mostra una cella funeraria trapezoidale.



Die ehemalige Lage der als Abdeckung rekonstruierten, dünneren Kalksteinplatte und ihre ursprünglichen Ausmasse bleiben unbekannt. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die Abdeckung aus mehreren, aneinander geschobenen Platten bestanden hat. Die Rotverfärbung (Brandwirkung oder Verwitterung, sicher kein Farbstoff⁶) an der Aussenseite der Ostplatte bringen wir mit dem Grabeingang in Verbindung. Ihre Begrenzung zeigt, in welchem Bereich die östliche Steinplatte nicht mit Erdmaterial angeschüttet war: hier befand sich demnach der Zugang zur Grabkammer, die im Laufe der Zeit immer wieder Tote aufzunehmen hatte. R. Bay weist die anlässlich der Grabung 1946 geborgenen, insgesamt 121 menschlichen Zähne minimal 32 verschiedenen Individuen zu (24 Erwachsene und 8 Kinder)⁶. Vermutlich gewährte eine im oberen, nicht erhaltenen Teil der Ostplatte angebrachte, ovale Öffnung (»Seelenloch«) von etwa 40 x 30 cm Durchmesser, wie wir solche von anderen Dolmengräbern kennen, den Zutritt zur Grabanlage.

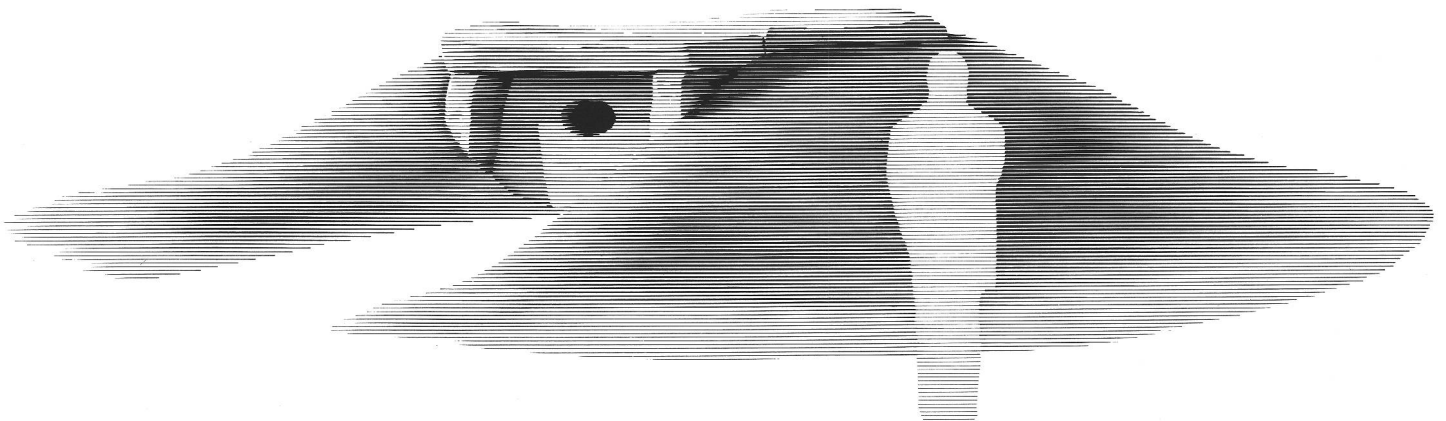
Abbildung 3 fasst unsere Vorstellungen zur Rekonstruktion des Dolmengrabes von Laufen graphisch zusammen.

Grabtyp und Datierung

In den letzten Jahrzehnten haben sich insbesondere E. Gersbach sowie P. Pétrequin und J.-F. Piningre mit der Typologie und Datierung der spätneolithischen bis bronzezeitlichen Dolmengräber Ostfrankreichs, des süddeutschen Raumes und des schweizerischen Juras auseinandergesetzt.

1966/67 definierte Gersbach den Dolmen des Typus Aesch-Schwörstadt mit »Seelenloch« und Erdhügel, dessen Verbreitung von Ostfrankreich (z.B. Aroz und Chariez, Dép. Haute-Saône; Santoche, Dép.

Abb. 3
 Rekonstruktionsversuch des Dolmengrabes von Laufen. An die seitlichen Grabplatten ist Erdmaterial angeschüttet worden. Inwieweit auch die Deckplatten überdeckt waren bleibt unklar. Der Zugang zur Grabkammer ist gegen Osten orientiert: Ostplatte mit postuliertem »Seelenloch«.
 Essais de reconstruction du dolmen de Laufen. L'accès à la chambre funéraire est orienté vers l'est.
 Ricostruzione ipotetica della tomba dolmenica di Laufen. L'accesso alla cella funeraria è orientato verso oriente.



Doubs) über die Nordwestschweiz (Courgenay und Fregiécourt, JU; Fresens NE) bis über das Rheinknie bei Basel hinausreicht (Schwörstadt, Ldkr. Säckingen)⁷.

Pétréquin und Piningre unterscheiden zwischen den Dolmen des Typus Schwörstadt mit »Seelenloch« und solchen des Typs Aillevans (z.B. Aillevans 1-3 und Oppenans, beide Dép. Haute-Saône), deren Verbreitung sich auf die Region westlich der Pforte von Belfort beschränkt. Letztere unterscheiden sich durch zwei Merkmale von den ersteren: das zentriert angebrachte »Seelenloch« ist durch eine einfache Kehlung am oberen Rand der östlichen Zugangsplatte ersetzt und der Eingangsbereich (antichambre) ist durch zwei seitliche Steinplatten, Anten, markiert. Der Typus Schwörstadt scheint typologisch eher älter zu sein. Die Nach- und Weiterbenutzung dieses Dolmentyps, wobei teilweise auch Umbauten vorgenommen wurden (die Dolmen von Santoche und Brévilliers erhielten nachträglich Anten), zur Zeit als auch solche des Typs Aillevans gebaut und benutzt wurden, ist jedoch eindeutig. Ein klares zeitliches Nacheinander beider Dolmentypen kann demnach ausgeschlossen werden⁸.

Im Gegensatz zur quadratisch/rechteckigen Grabkammer der Dolmen vom Typus Schwörstadt ragen beim Laufener Dolmen die seitlichen Platten eindeutig über die leicht trapezförmige Grabkammer hinaus; andererseits fehlen richtige Anten aus separaten Steinplatten. Wenn wir nun gar ein »Seelenloch« postulieren (Abb. 3) – was durchaus denkbar jedoch nicht beweisbar ist –, so ständen wir vor einem Misch-Typ: »Seelenloch« des Typus Schwörstadt – Pseudo-Anten des Typs Aillevans. Aber auch wenn wir uns den Grabzugang in Form einer Kehle im oberen Teil der östlichen Grabplatte vorstellen, fassen wir mit dem Dolmengrab von Laufen eine bisher nicht eindeutig definierte Form der ostfranzösischen, nordwestschweizerischen und süddeutschen Dolmengräber der ausgehenden Jungsteinzeit.

Die eindeutigsten Aussagen über den Zeitpunkt der Errichtung und die Dauer der Benutzung der Grabanlagen würden uns wohl C14-Serien am geborgenen Knochenmaterial ermöglichen – wobei sowohl Knochen der jüngsten Bestattung(en) als auch solche zur Seite geschobener Skelette und umgelagerter, wiederbestatteter Individuen analysiert werden müssten.

Da das 1946 geborgene Knochen- und Zahnmaterial aus dem Dolmengrab von Laufen zurzeit verschollen ist⁹ und anlässlich der Grabung 1989 kein weiteres Skelettmaterial gefunden wurde, können lei-

der keine solchen C14-Datierungen veranlasst werden. Weil aber auch Grabbeigaben fehlen, können wir zur Chronologie der ostfranzösisch-nordwestschweizerisch-südwestdeutschen Dolmengräber keinen Beitrag leisten. Wir halten uns deshalb an die von Pétréquin und Gallay vorgeschlagenen Datierungsansätze: Dolmen des Typus Schwörstadt treten wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends v.Chr. auf, und der Typ Aillevans dürfte kaum bedeutend jünger sein (ab etwa 3000 v.Chr.). Im Endneolithikum und zumindest teilweise auch in der frühen Bronzezeit werden die verschiedenen Dolmen(typen) – mit oder ohne bauliche Veränderung – weiter- oder nachbenutzt¹⁰.

¹ A. Gerster-Giambonini, Das Dolmengrab von Laufen. HA 13/49, 1982, 2ff. – Die Nachgrabung 1989, die Restaurierungsmassnahmen und die »Wiederaufstellung« des Grabmonumentes wurde vom Bund begleitet und unterstützt. Dem Bundesexperten, P. Eggenberger, sei an dieser Stelle gedankt. Die dabei gewonnenen neuen Erkenntnisse sollen im Band 3 der Reihe »Archäologie im Kanton Bern« ausführlich dargelegt werden.

² Der verwendete Kalkstein stammt aus Vellerat- oder Court-Formationen (Sequanien), die auch heute westlich und nördlich des ursprünglichen Standortes der Grabanlage am Steilabhang zur Birs anstehen.

³ Beim Dolmengrab von Aesch BL betrug der Durchmesser des Erdhügels etwa 8 m und soll mit kleineren gestellten Steinplatten markiert gewesen sein.

⁴ Die so rekonstruierte ehemalige Höhe der Grabkammer wirft auch ein Licht auf die im Laufe der Zeit erfolgte Zersetzung der vertikal gestellten Kalksteinplatten durch Erosion und Frostsprengung, die sich in Form von herumliegenden, abgesprengten Kalksteinbruchstücken manifestiert.

⁵ Untersuchung durch A. Arnold, Institut für Denkmalpflege der ETH, Zürich, und U. Zumbunn, Rapperswil.

⁶ R. Bay, Die menschlichen Skelettreste aus dem neolithischen Dolmengrab von Laufen im Kanton Bern, Festschrift für E. Schmid (Basel 1977) 15ff. Gemäss dieser Publikation wurde das Zahnmaterial der drei Fundkomplexe (unter der grossen Grabplatte = umgestürzte Westplatte, unter den Platten 17 bis 20 = ?, vor dem Grab) getrennt ausgewertet. Falls dieses jedoch zumindest teilweise zu den gleichen Individuen gehört hat, wäre im Minimalfall mit 16 Bestattungen (12 Erwachsene und 4 Kinder) zu rechnen. Laut mündlicher Mitteilung von H.-U. Etter, der den anthropologischen Nachlass von R. Bay verwaltet, sind – neben den heute nicht mehr auffindbaren Zähnen – die Originalunterlagen der Auswertung Bay's heute nicht mehr greifbar.

⁷ E. Gersbach, Zur Herkunft und Zeitstellung der einfachen Dolmen vom Typus Aesch-Schwörstadt. JbSGUF 53, 1966/67, 15ff. Weitere Dolmengräber dieser Region bezeichnet er als einfache Dolmen; so auch dasjenige von Laufen (siehe Liste 2 auf S. 26f.).

⁸ P. Pétréquin et J.-F. Piningre, Les sépultures collectives mégalithiques de Franche-Comté. Gallia Préhistoire 19, 1976, 287ff.; P. Pétréquin, Les sépultures collectives de la fin

du Néolithique en Haute-Saône. Une révision des données. Revue Archéologique de l'Est 36, 1985, 13ff.

⁹ Vgl. auch Anm. 6.

¹⁰ Wir haben uns erlaubt, den unkalibrierten C14-Daten Pétréquins (Anm. 8) 29 und Fig. 18 etwa 800 Jahre zuzurechnen, um so ungefähr absolute Daten (v.Chr.) – mit denen wir normalerweise arbeiten (Dendrochronologie) – zu erhalten: Typ Schwörstadt ab ca. 3300 v.Chr., Typ Aillevans ab ca. 3000 v.Chr. Ähnliche Daten gibt A. Gallay, Mégalithes, stèles et gravures rupestres du Néolithique. In: Sépultures, lieux de culte et croyances. Cours d'initiation à la préhistoire et à l'archéologie de la Suisse 5 (Sion 1988) (Basel 1988) 51ff. mit Fig. 1.

Le dolmen de Laufen

Le dolmen de Laufen, connu depuis 1946, a été entièrement dégagé en 1989. Il a été reconstruit et mis en place, après la restauration des dalles en pierres calcaires, dans le parc au nord de l'église Ste-Catherine à Laufen. La sépulture de forme trapézoïdale a du être érigée au Néolithique récent (vers 3000 av. J.-C.) et a du servir pendant un certain laps de temps à l'enterrement des défunts. Ch.K.-B.

La tomba dolmenica di Laufen

La tomba dolmenica nota fin dal 1946 fu scavata interamente nel 1989. Dopo il restauro delle stele in pietra calcarea nel 1991 ne venne eretta la ricostruzione nella zona del parco situato a nord della chiesa delle Caterine a Laufen. La tomba a forma trapezoidale di Laufen dovrebbe risalire al tardo Neolitico (verso 3000 a.C.) e avrebbe avuto la funzione di luogo di inumazione su un lasso di tempo non precisabile. A.M.

